

Denkzettel

Ausgabe 36

10. Juni 2015

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Freundinnen und Freunde,

seit Apple in die Smartwatch-Fertigung eingestiegen ist, gibt es Hoffnung, dass diese gar nicht mehr so neue Produktkategorie unter dem Namen I-Swatch (oder so ähnlich) in die Gruppe der alltagshelfenden und nicht mehr wegzudenkenden Gegenstände erhoben wird. Reguliert das Smartphone unsere Beziehung zu anderen, wird die Smartwatch zusätzlich die Regulierung unserer Beziehung zu uns selbst übernehmen. Als biometrische NSA wird sie jeden Schritt überwachen und bald schon unentbehrlich sein, um sich bei eben diesem Schreiten sicher zu fühlen. Nun wird auf weiterer Ebene auch an einem Produkt gearbeitet, welches die Regulierung unseres Verhältnisses zur Realität integriert, die Datenbrille. Noch bestehen modische Bedenken gegen das Tragen solcher Geräte. Sie sind klobig und im Umgang noch recht unhandlich. Abhilfe hiergegen schafft aber jetzt die Weiterentwicklung der Fraunhofer-Gesellschaft, die die Aufbauten schon einmal dank intelligenter optischer Technologien auf ein Fünftel der bisherigen Größe reduziert (1).

Findige Technologien erlauben es auch, alle Einblendungen nun speziellen Positionen im Sehfeld zuzuordnen und nicht einfach uninspiriert am Rande des Sehfeldes zu platzieren. Fällt der Blick etwa auf den Schiefen Turm zu Pisa, so scheint es nun möglich, sogleich den Neigungswinkel einzublenden mitsamt zusätzlichem Hinweis, ab welchem Winkel das Bauwerk voraussichtlich in die Horizontale stürzen wird.

In der Fachwelt wird diese Informationszugabe als Augmented-Reality bezeichnet: Digital bereitgestellte Zusatzinformationen über die Wirklichkeit in der wir uns bewegen, und dies simultan und synchron. Wirklichkeit erscheint als eine kommentierte Realität.

Wir möchten dieses Produktportfolio der nichtwegzudenkenden virtuellen Helfer um eine Produktidee erweitern: der Argumented Reality; endlich begründet und um die Begründung auch noch wissend existieren. Die produktgestalterische Umsetzung steht noch aus, scheint aber im Umfeld des Enhancement platziert werden zu können.

1) [Fraunhofer:](#)
[FORSCHUNG KOMPAKT:](#)
[06 | 2015 || Thema 4](#)

Grundsüchend
grüßt
Ihr Thomas Ebers

Sehet die Vögel...

... sie säen nicht, sie ernten nicht, sie sammeln nicht in die Scheunen; und euer himmlischer Vater nährt sie doch. Seid ihr denn nicht viel mehr denn sie? (Matthäus 6, Vers 26)
Dieser biblische Hartz IV-Kommentar legt nahe: Mit Gottvertrauen lassen sich Schicksalsschläge offenbar deutlich besser verarbeiten als ohne ein solches Vertrauen. Ein Blick in die Geschichte – auch die aktuelle – zeigt darüber hinaus, dass Gottesnähe nicht ganz so selten dazu verleitet, eben solche biographischen Schicksalsschläge zu suchen - aber auch bei anderen hervorzurufen. Im letzteren Fall vollzieht man Gottes Vorschriftenkatalog, indem mit Sanktionierung ketzerischen Tuns dem göttlichen Regelwerk Nachdruck verliehen werden soll. Im ersteren Fall erleidet man mit Anstand die Prüfung und weiß sich gleich Hiob als einer der wenigen Gerechten und Rechtgläubigen, die nur deswegen einem schweren Schicksal ausgesetzt werden, um Satans Weltsicht zu widerlegen. Gut, Hiob selbst stand nicht ganz so gelassen seinem Schicksal gegenüber: In der Erduldungsphase befand er sich in permanentem Zwiegespräch mit seinem Gott und hatte durchaus kritische Einwürfe, die er diskutiert wissen wollte. Aber schließlich ging für Hiob alles in allem die Sache ganz gut aus. Über das Schicksal der geopferten Nebenfiguren, wie seine Frau und seine Kinder, erfahren wir nichts weiter aus den biblischen Quellen, auch nichts über deren Einstellung zu ihrer dienenden Rolle im Schachspiel zwischen Gott und Teufel.

Über eine andere Gruppe von Bauernopfern im kosmologischen Spiel gibt jetzt eine aktuelle Auswertung auf der Basis von Daten der Längsschnitterhebung Sozio-oekonomisches Panel (SOEP) Auskunft. Wissenschaftler der Friedrich-Schiller-Universität Jena und der Universität Amsterdam haben herausgefunden, dass Menschen, die regelmäßig einen Gottesdienst besuchen, weniger unter der Erfahrung von Arbeitslosigkeit leiden als andere. Der wöchentliche Besuch einer Kirche, Moschee oder Synagoge geht häufig mit einer im Vergleich zu früher nicht weiter reduzierten Lebenszufriedenheit einher, und dies auch noch nach drei Jahren Arbeitslosigkeit. Im ersten Jahr der Arbeitslosigkeit ging die gemessene Lebenszufriedenheit weniger als halb so stark zurück wie bei denjenigen, die nie einen Gottesdienst besuchen (2). Gläubige Bauernopfer haben demnach weniger Unbill zu erdulden als ungläubige. Zwar sind beide Opfer im Spiel anderer, aber die einen tragen es gelassener. Sei es die eingangs erwähnte Ernährungsgarantie, sei es das Aufgefangensein in einer Gemeinschaft der Gläubigen, sei es der über die Engführung von Status- und Ökonomieorientierung hinaus erweiterte Blick: Glaubend geht's besser. Hierin liegt auch die insbesondere in der

2) In die Auswertung flossen Daten von 5446 im SOEP befragte Menschen ein, die im Zeitraum von 1990 bis 2012 arbeitslos wurden und anschließend bis zu drei Jahre ohne Arbeit blieben. Die Studie wurde kürzlich im [Journal for the Scientific Study of Religion \(2015\) 54\(1\):166–174](#) veröffentlicht. Sie ist abzurufen unter:



William Holman Hunt, Der Sündenbock (1854)

Religionskritik des 19. Jahrhunderts hervorgehobene Funktion von Religion als Quietiv. Lämmer der Welt vereinigt Euch!

Apropos

Nun ließen sich die Lämmer statt zur Schlachtbank auch zur Schulbank führen. Die Effekte eines solchen Vorgehens haben Ludger Wößmann, Leiter des ifo Zentrums für Bildungsökonomik, und Eric Hanushek von der Stanford University in ihrem neuen Buch "The Knowledge Capital of Nations" beschrieben. Aus bildungsökonomischer Perspektive ist die altehrwürdige, von Adam Smith in einem umfangreichen Buch behandelte Frage nach dem „Wohlstand der Nationen“ recht einfach zu beantworten: Bildung macht den Unterschied. So stellen die Forscher fest, dass in den letzten Jahren der ökonomische Wohlstand in Lateinamerika deutlich langsamer als in Ostasien gewachsen sei. Dies ging mit einem deutlich geringeren Wissenserwerbszuwachs in der wirtschaftlich schlechter sich entwickelnden Region einher. Für die Bildungsökonomien scheint die Frage, was Ursache und was Wirkung ist, eindeutig zu sein. Und gewissermaßen gleich zur Entlastung für die öffentlichen Haushalte wird darauf hingewiesen, dass es nicht in erster Linie auf höhere Bildungsausgaben ankomme. Vielmehr müsse das Bewusstsein für Bildungsergebnisse gestärkt werden, in den Schulen und den Familien. In diesem Zusammenhang ist denn doch nochmals an das Marxismusmantra „Das Sein bestimmt das Bewusstsein“ zu erinnern. Dem soll hier keine zu hohe Bedeutung beigemessen, aber als Korrektiv gegen vielleicht vorschnell vergebene Kausalzusammenhänge sollte es doch herangezogen werden. Aber auch wenn es so sein sollte wie die Bildungsökonomie mutmaßt: Das Problem mit den Lämmern wird nicht unbedingt dadurch behoben, dass wir es nun mit gutausgebildeten Lämmern zu tun haben.

Eulen nach Athen tragen

Die im Titel genannte Redensart geht wohl auf den antiken griechischen Dichter Aristophanes zurück, der dieses Bild in der Komödie "Die Vögel" um 400 v. u.Z. prägte: Es schien eben überflüssig, die Eule nach Athen zu tragen, wo doch dieses Tier überall in der Stadt zu finden war: Die Eule symbolisierte aufgrund ihrer Fähigkeit im Dunklen sehen zu können die Klugheit und wurde darum auch mit der Schutzgöttin Athens, der Göttin Athene, in Verbindung gebracht. Dementsprechend gab es in Athen viele Eulenabbildungen und es wäre nicht weiter aufgefallen, wenn eine hinzugestellt worden wäre.

Neben der Bedeutung dieser Redensart, etwas Überflüssiges zu tun, wie etwa Weisheit in den Hort des antiken Wissens bringen zu wollen, könnte als eine weitere Bedeutungsebene gesehen



3) Eule der historischen Drachme auf der Rückseite der griechischen 1 Euro Münze

werden, dass Zahlungen an Athen, das damalige politische Zentrum des Attischen Seebundes, zu entrichten waren. Denn auf dem damaligen Zahlungsmittel war eine Eule abgebildet (3), und die Verbündeten Athens mussten einen nicht geringen Obolus entrichten.



Für das heutige Griechenland muss zwingend die zweite Bedeutungsebene herangezogen werden. Wie die Deutsche Universitätszeitung in ihrer aktuellen Ausgabe berichtet, ist der sogenannte Braindrain, also der Weggang gut ausgebildeter junger Leute in den letzten Jahren dramatisch: Mehr als 150.000 Hochschulabsolventen sollen Griechenland bereits verlassen haben. Die Ausgaben für die Universität von Athen ist von 40 auf 9 Millionen Euro reduziert worden. Hier täte ein bildungsökonomischer Blick gut, um die Dimensionen des Problems erahnen zu können.

Um es in Anlehnung an Hegel zu sagen: Die Eule(n) der Minerva fliegt (fliegen) erst in der Dämmerung. Für Hegel hieß dies, dass Philosophie immer erst nachträglich kommt, im Grunde immer schon zu spät, also nicht gestaltend, sondern bloß reflektierend, das bereits Geschehene betrachtend und zu verstehen suchend. Zum Glück handelt es sich bei der aktuellen Griechenlandkrise aber um eine politische und nicht um eine philosophische Krise. Und Politik ist die Kunst des Machbaren, also des Gestaltens, vielleicht auch des Abwendens absehbarer Entwicklungen.

BeBildung

Anlässlich der zweiten Landauer Bilderbuchtagung am 19. und 20. Juni 2015 am Campus Landau der Universität Koblenz-Landau soll kurz auf die „visual literacy“ hingewiesen werden. Gemeint ist der Einsatz von Bildgeschichten im Rahmen der frühen Bildung bis hin zur Sekundarstufe. Die Organisatoren dieser für alle Interessierten offenen internationalen wissenschaftlichen Fachveranstaltung weisen darauf hin, dass es sehr gute, ästhetisch anspruchsvolle Bilderbücher, Comics und Graphic Novels gibt, deren Bildungsbedeutung international auch bereits wissenschaftlich deutlich stärker zur Kenntnis genommen wurden als dies bislang in Deutschland der Fall ist. Darüber hinaus sei aber auch mit der wachsenden Rolle, die Bildern in der Kommunikation im Rahmen des Internets und der sozialen Netzwerke zukomme, die Kompetenz, Bilder lesen zu können, wichtiger geworden. Somit rücke die „visual literacy“ verstärkt in den Fokus der didaktischen Diskussionen.

Dies ließe sich ganz im Sinne der lutherischen Idee von Bildern als „Bildungszweck“ lesen. Die Abbildungen in den Kirchen sollten biblisch gebildete Gemeinden schaffen und dies auch unter denjenigen, die des Lesens unkundig waren. Luther war also weit davon entfernt, Bilder grundsätzlich zu verteufeln. Als Bibelübersetzer hinderte ihn dies aber nicht daran, die Schrift hochzuhalten.

Luther schreibt dazu in seiner Schrift "Wider die himmlischen Propheten" „So weys ich auch gewiss, das Gott will haben, man solle seyne werck hören und lesen, sonderlich das leyden Christi. Soll ich's aber hören oder gedencken, so ist mirs unmöglich, das ich nicht yn meym hertzen sollt bilde davon machen, denn ich wolle, oder wolle nicht, wenn ich Christum hore, so entwirft sich yn meym hertzen eyn mans bilde, das am creutze hengen, gleich als sich meyn andlitz naturlich entwirft ins wasser, wenn ich dreyen sehe. Ists nu nicht sunde sondern gut, das ich Christus bilde ym hertzen habe, warumb sollts sunde seyn, wenn ich's yn augen habe?“

Anmerkung zum Schluss

Bundesbildungsministerin Johanna Wanka regt an, den Kanon der Schulfächer um das Schulfach "Alltagswissen" zu ergänzen. Die Einsicht hinter dieser Forderung: Die nachkommenden Generationen sind viel zu schlecht auf die Herausforderungen des Alltags vorbereitet. Welche Tücken und Fallen lauern etwa beim Abschluss eines Handyvertrags. Und wie sieht es mit alltäglichen Fähigkeiten, wie beispielsweise dem Kochen aus? (5) Lassen wir für hier und jetzt einmal diesen Vorschlag unbewertet stehen. Sympathie kann man aber aus philosophischer Perspektive mit all denjenigen haben, denen der Alltag eine gewisse Mühe bereitet. Prof. Dr. Emmanuel Alloa von der Universität St. Gallen wies jüngst darauf hin, dass Philosophen sich oft weiterhin schwer mit dem Alltag tun. (6) Zwar sei heute die Philosophie auch in den Alltag der Menschen vorgedrungen (vor allem auf Ratgeberebene). Aber schliesslich sei eine Philosophie im Alltag noch lange keine Philosophie vom Alltag. Es habe sich bei all den vielen sogenannten Bindestrich-Philosophien noch keine Alltagsphilosophie etabliert

Aus unserer Sicht ist dies leicht verständlich: Eine solche Alltagsphilosophie wäre weit möglichst entfernt von einer alltäglichen Philosophie. Und gerade vor diesem Hintergrund erscheint das Fach "Alltag" an Attraktivität zu gewinnen.



5) Diese Meldung findet sich im [ZDF heute-Portal](#)

6) Hier geht es zum [schweizerischen Block "Philosophie im Alltag"](#)

Philosophische Tourdaten

(nur öffentliche Termine)

Juni/Juli

Freitag, 12.06.2015, 19:30-21:15

Nordhorn

Philosophisches Café zum Thema

Verlust der Mitte

Bürgerlichkeit und bürgerliche Werte stehen offenbar nicht mehr überall hoch im Kurs. Die Rede ist vom Verlust der Mitte, dem Verlust bürgerlicher Tugenden etc. Haben wir es ausschließlich mit den Folgen einer ökonomischen Entwicklung zu tun? Oder werden überlieferte Wertvorstellungen wie Respekt und Disziplin auf den Prüfstand gestellt, oder vielleicht auch nur einer Neuinterpretation unterzogen?

Veranstaltungsort: Kloster Frenswegen

Donnerstag, 18.06.2015, 19:30-21:30

Hennef

Philosophischer Monatsrückblick

Veranstalter: VHS Rhein-Sieg

Veranstaltungsort: Bitte auf der Seite des Veranstalters nachsehen

Dauer: 5. Termin von 5 Terminen

Anmeldung erforderlich

Samstag, 20.06.2015, 13:00-15:00

Neuss

Philosophische Spaziergänge

Museum Insel Hombroich Wo leben wir wie? Orte über Orte
Gemeinsames Philosophieren über das Verweilen

Natur, leere Räume, Türme, Labyrinth, Übergänge und Rückzugsorte. Pro Person 8,- € zuzüglich Eintritt Treffpunkt am Kassenhaus des Museums.

Auf Wiedersehen

Der Denkkzettel erscheint in regelmäßigen Abständen.
Wenn Sie Freunde, Kollegen und Bekannte haben, die sich für 4 2 3 interessieren könnten, wäre ich über eine Weiterempfehlung dankbar. Am Ende dieses Abschnitts finden Sie einen entsprechenden Link.

Wenn Sie sich aus dem Mailverteiler austragen wollen, weil Sie künftig keinen Denkkzettel von 4 2 3 mehr erhalten möchten, so finden Sie ebenfalls am Ende des Abschnitts einen entsprechenden Link.

Mit freundlichen Grüßen

Ihr Thomas Ebers

[Weiterempfehlen](#) | [Angaben Aktualisieren](#) |

[Aus der Mailingliste austragen](#)

Fotos sind gemäß Creative Commons und / oder gemeinfrei.

Copyright © *|CURRENT_YEAR|* *|LIST:COMPANY|*, All rights reserved.
|IFNOT:ARCHIVE_PAGE| *|LIST:DESCRIPTION|*

Unsere Adresse lautet:

Dr. Thomas Ebers

|IF:REWARDS| *|HTML:REWARDS|*
|END:IF|

4 2 3 Institut für angewandte
Philosophie und Sozialforschung
Am Burggraben 67
53121 Bonn

0228 / 61 41 38
0170 / 36 82 648
info@4-2-3.de
4-2-3.de

Finanzamt Bonn-Innenstadt,
Steuernummer 205/5061/0852